

I 133910

12

Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt

Probleme der Forschung

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. ALBERT EICHHS, LINZ

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	7
T. J. VAN BAVEL	
Auferstehung: Grund oder Objekt des Glaubens an Christus?	9
ALBERT FUCHS	
Die Behandlung der mt/lk Übereinstimmungen gegen Mk durch S. McLoughlin und ihre Bedeutung für die Synoptische Frage	24
HELGE KJAER NIELSEN	
Ein Beitrag zur Beurteilung der Tradition über die Heilungstätigkeit Jesu	58
PAUL T. COKE	
The Angels of the Son of Man	91
EERO REPO	
Fünf Brote und zwei Fische	99
HERMANN AICHINGER	
Zur Traditionsgeschichte der Epileptiker-Perikope Mk 9,14—29 par Mt 17,14—21 par Lk 9,37—43a	114
FELIKS GRYGLEWICZ	
Die Pharisäer und die Johanneskirche	144
NIELS HYLDAHL	
Die Erforschung der Apostelgeschichte — Linien und Tendenzen	159
REZENSIONEN	168
ABKÜRZUNGEN	182
AUTORENREGISTER	183
SCHRIFTSTELLENREGISTER	187
EINGESANDTE SCHRIFTEN	194

VORWORT

*Auch der dritte Band der „SNTU“ bringt wie die beiden voraus-
gegangenen eine breite Auswahl exegetischer Arbeiten zum Neuen
Testament. Teilweise war dafür wieder die Absicht maßgeblich,
Autoren zu Wort kommen zu lassen, deren Veröffentlichungen in
ihrer Muttersprache (dänisch, finnisch, holländisch, polnisch) den
wenigsten benützlich wären. Diese bereits in Band 1 und 2 verwirk-
lichte Zielsetzung wurde von verschiedenen Seiten sehr begrüßt und
soll im Rahmen des Möglichen auch weiter beibehalten werden.
Zugleich werden die „Studien“ aber in der Hinsicht eine Änderung
erfahren, daß in Zukunft auch Aufsätze in Englisch und Französisch
erscheinen, wofür in diesem Band ein erster Anfang gesetzt ist. Es
ist zu hoffen, daß dies einem nicht geringen Kreis von Lesern die
biblische Arbeit erleichtert.*

*Längstens mit dem dritten Band wird für die Abonnenten und
Bezieher auch deutlich geworden sein, daß es sich bei den „Studien“
um eine periodische Veröffentlichung handelt, die ab 1979 zwei mal
jährlich — bei vermindertem Heftumfang — herauskommt, wobei
ein eventueller Titel im Durchschnitt nur auf einen Teil des Inhalts
Bezug nimmt. Es ist offenkundig, daß dies auch für den vorliegenden
Band gilt.*

*Der Text der Beiträge wurde durchgehend etwas bearbeitet, doch
geschah das auf Ersuchen bzw. mit ausdrücklicher Zustimmung der
Verfasser, die deshalb für den Inhalt auch allein verantwortlich sind.*

*Es bleibt noch zu erwähnen, daß die notwendige Vereinheitlichung
in der Zitation der Literatur, bei den Abkürzungen und ähnlichem
von meiner Assistentin Fr. C. Eckmair durchgeführt wurde, die auch
die Register erstellt hat. Für alle damit verbundene Mühe und den
aufgewendeten Fleiß gebührt ihr aufrichtiger Dank.*

A. Fuchs

Zur Traditionsgeschichte der Epileptiker-Perikope Mk 9,14—29 par Mt 17,14—21 par Lk 9,37—43 a

Die vorliegende Arbeit basiert auf den quellenkritischen und traditionsgeschichtlichen Resultaten meines Aufsatzes zur Perikope vom Ährenraufen¹ und stellt damit in methodischer Hinsicht eine Fortsetzung desselben dar. Es soll versucht werden, bei der Analyse der Perikope des besessenen Knaben, einem überlieferungsgeschichtlich sehr schwierigen Stück, den von der Zweiquellentheorie (Zqth) nicht bewältigten Problemen näher nachzugehen.

Im Anschluß an die frühere Untersuchung werden die Mk-Priorität, die Unabhängigkeit der beiden Seitenreferenten voneinander sowie die Existenz eines Deuteromarkus (Dmk) vorausgesetzt. Daraus ergibt sich eine Änderung in der Abfolge der einzelnen methodischen Schritte. Den Ausgangspunkt stellt die Behandlung der Perikope bei Mk in Hinblick auf Tradition und Redaktion dar. Sie ist knapp gehalten und dient dazu, den Stand der Forschung in dieser Hinsicht kurz zu skizzieren und die Hauptintention des zweiten Evangelisten anzudeuten.

Im nächsten Schritt wird die erste redaktionelle Schicht vom Mk-Ev abgehoben, die sich in den Gemeinsamkeiten der Seitenreferenten gegen Mk, positiver (Abänderungen und Zusätze) wie negativer (Kürzungen) zu erkennen gibt. Sie entstammt der Hand des Dmk, der ein großes Interesse an der Neugestaltung und Umformung der Perikope erkennen läßt, die sich vorwiegend in den Kürzungen ausdrückt.

Das Vorhandensein der dmk Schicht ergibt für die mt und lk Redaktion, deren Behandlung in den nächsten beiden Abschnitten erfolgt, deutliche Konsequenzen. Die geläufigen Darstellungen der theologischen Aussageabsicht der Seitenreferenten erhalten entscheidende Korrekturen, da in diesen vielfach der Redaktion des Mt bzw. Lk zugeschrieben wird, was als dmk ausgewiesen werden muß. Die theologische Eigenart des Mt bzw. Lk kommt nur dort zum Vorschein, wo diese von Dmk abweichen. Mit dieser Einschränkung kann aber erreicht werden, daß die Theologie, die

¹ *H. Aichinger*, Quellenkritische Untersuchung der Perikope vom Ährenraufen am Sabbat Mk 2,23—28 par Mt 12,1—8 par Lk 6,1—5, in: *A. Fuchs* (Hg), *Jesus in der Verkündigung der Kirche* (SNTU, 1), Linz 1976, 110—153.

beide Evangelisten in der Überarbeitung der dmk Version zum Ausdruck bringen, viel präziser sichtbar wird als es bislang möglich war.

1. Tradition und Redaktion bei Mk (im Überblick)

In diesem Abschnitt soll keine ausführliche Quellenscheidung betrieben werden — sie würde den Rahmen der Arbeit sprengen —, sondern hier soll bloß die Aussagerichtung bestimmt werden, die Mk der Perikope gegeben hat, um dadurch die Redaktion der Seitenreferenten sowie hauptsächlich der ersten Mk-Bearbeitung, die wir Dmk zuschreiben, präziser von der Vorlage abheben zu können.

Die Unterscheidung, welche Teile bei Mk aus der Tradition stammen und wie er sie verändert bzw. was er hinzugefügt hat, gestaltet sich äußerst schwierig. Ein Hauptgrund dafür liegt darin, daß die Perikope, wie wir sie beim zweiten Evangelisten lesen, nicht ganz einheitlich ist.²

R. Bultmann³ glaubt, zwei Wundergeschichten erkennen zu können, die bereits in der vormk Tradition miteinander verbunden worden seien: In der ersten gehe es um die Gegenüberstellung des Meisters mit den Zauberlehrlingen (VV. 14—20); die zweite habe die Paradoxie des ungläubigen Glaubens zum Thema (VV. 21—27).

K. Kertelge⁴ hält ähnlich wie Bultmann an der Zweiteilung der Perikope fest, schreibt aber die VV. 20—27 der Tradition zu, da dieser Abschnitt eine recht einheitliche Wundererzählung mit apophthegmatischer Erweiterung darstelle, wobei bloß die Beschreibung der Wirkung am Schluß fehle. Diese habe Mk durch V. 28f ersetzt. Seiner Redaktion seien auch die VV. 14—19 zuzuschreiben. Die Klammer für die redaktionelle Erweiterung bilde das Unvermögen und Unverständnis der Jünger. Damit habe Mk die Austreibungsgeschichte in ein Lehrbeispiel für die Jünger umfunktioniert. Diese sollen über Jesu Vollmacht, nicht über die

² Dies kann vor allem an den zahlreichen Verdoppelungen abgelesen werden: Vom Herbeibringen des Knaben wird z. B. V. 17 und V. 20 gesprochen; die Krankheitsgeschichte ist verdoppelt: V. 18 und V. 21f; zweimal wird das Herbeilaufen des Volkes erwähnt: V. 14f und 25. Überdies stehen einige Teile der Perikope zueinander in Spannung: Die Frage der Jünger V. 28 bezieht sich nicht auf die Antwort Jesu V. 23. Die Jünger sind VV. 20—27 überhaupt nicht erwähnt.

³ R. Bultmann, *Die Geschichte der synoptischen Tradition* (FRLANT, 29), Göttingen 1970, 225f.

⁴ K. Kertelge, *Die Wunder Jesu im Markusevangelium. Eine redaktionsgeschichtliche Untersuchung* (StANT, 23), München 1970, 174—179.

Technik der Dämonenaustreibung unterrichtet werden. Selbst das Glaubenthema müsse unter dem Gesichtspunkt der Jüngerbelehrung gesehen werden.

Ganz anders scheidet J. Roloff⁵ Tradition und Redaktion. Er argumentiert ähnlich wie Kertelge vorwiegend vom Inhalt her und gibt den Kern der Tradition, welcher auf die historische Begebenheit zurückweise, mit den VV. (14–17a).17b–19a. 19c–20.25–27 an,⁶ Erweiterungen sieht Roloff im Gespräch Jesu mit dem Vater VV. 21–24⁷ sowie in der Jüngerbelehrung V. 28f, was nach seiner Meinung zwei verschiedene, gleichfalls vormk Überlieferungsintentionen erkennen lasse. Mk habe die Perikope von V. 28f her verstanden. Darauf weise die Einordnung in den Abschnitt Mk 8,27–10,52 mit dem Thema der Jüngerschaft hin.

Vorwiegend von der Sprache und vom Stil ausgehend argumentiert W. Schenk.⁸ Nach Abheben der redaktionellen Schicht, die von Mk stammt, stößt er auf eine einheitliche, durchgehende Erzählung mit klarer Gliederung. Mk habe in seiner Redaktion vor allem die christologischen und lehrhaften Motive hervorgehoben sowie sämtliche Glaubensmotive (VV. 19.23f.28f) in die Vorlage eingefügt.

Trotz des weiten Auseinanderklaffens in der Quellenscheidung sind sich also sämtliche Autoren darin einig, daß das redaktionelle Interesse des zweiten Evangelisten vorwiegend auf das Motiv des Glaubens abzielt. Mk betont nicht so sehr das wunderbare Geschehen, welches in seiner Vorlage im Zentrum gestanden ist — ihm geht es vor allem um das Unverständnis der Jünger, dessen Grund im mangelnden Glauben an Jesu Vollmacht liegt. Diese Auffassung bringt der zweite Evangelist vor allem dadurch zum Ausdruck, daß er die Perikope in den Abschnitt der Jüngerunterweisung einfügt (Mk 8,27–10,52).

Dadurch, daß Mk diese Motive in seine Vorlage aufnimmt und an dieser selbst nur wenig verändert bzw. wegläßt, büßt seine

⁵ J. Roloff, *Das Kerygma und der irdische Jesus. Historische Motive in den Jesus-Erzählungen der Evangelien*, Göttingen 1973, 143–152.

⁶ VV. 14–17a sind seiner Ansicht nach stark redaktionell überarbeitet.

⁷ Roloff, aaO. 147 führt dafür ein literarkritisches Argument an: das Fehlen dieses Verses bei den Seitenreferenten sowie weitere positive Übereinstimmungen derselben gegen Mk. Er folgert daraus, daß Mt und Lk eine Sonderquelle benützt hätten, die ein älteres Stadium der Tradition dargestellt habe als Mk und in der diese Verse noch nicht vorgekommen seien. Damit kommt er freilich in der Nähe der Urmarkushypothese.

⁸ W. Schenk, *Tradition und Redaktion in der Epileptiker-Perikope Mk 9, 14–29*, in: ZNW 63 (1972) 76–94.

Darstellung sehr stark einen geschlossenen und in der Gedankenführung einheitlichen Charakter ein. Eine Reihe von Motiven ist nicht voll miteinander harmonisiert.⁹

2. Redaktion des Dmk

2.1. Gemeinsamkeiten zwischen Mt und Lk gegen Mk

Zu Mk 9,14

Mt und Lk setzen an den Beginn der Perikope einen Gen.abs.: (κατ)ελθόντων (Mk ἐλθόντες). Da diese grammatikalische Form bei allen drei Synoptikern häufig vorkommt, kann aus ihr allein noch wenig gefolgert werden. Mk 9,9 par Mt lesen wir gleichfalls einen Gen.abs.; daher liegt es nahe, diesen auch hier wieder zu gebrauchen.

Die Angabe bei Mk, wohin Jesus mit den drei Jüngern geht — πρὸς τοὺς μαθητάς — fehlt bei Mt und Lk. Man könnte annehmen, daß beide sie in ihrer Vorlage nicht mehr gelesen haben. Doch sprechen zwei Gründe dagegen: die Präposition πρὸς bei Mt, die dieser allerdings vor einen anderen Personenkreis als Mk setzt — τὸν ὄχλον; ferner die zweigliedrige Darstellung bei Lk: Gen.abs. und Hauptsatz. Mt hat diese beiden Satzglieder in einen einzigen Gen.abs. zusammengefaßt. Ihre Vorlage muß daher einerseits zwei Glieder (wie bei Lk) aufweisen, andererseits auch die Präposition πρὸς enthalten, die nicht vor ὄχλος gestanden haben kann, da sonst die Zweigliedrigkeit aufgegeben wäre. Somit bleibt als Ziel des Weges Jesu mit den drei Jüngern bloß die Personengruppe wie bei Mk übrig: οἱ μαθηταί. Ferner hat der erste Mk-Bearbeiter, Dmk, das Prädikat εἶδον aus Mk durch ein anderes ersetzt, welches die umgekehrte Perspektive (so wie bei Lk) zum Ausdruck bringt. Dies zeigt der Gen.abs. am Anfang an, der einen anderen Personenkreis im Hauptsatz als Subjekt verlangt. Wie das Prädikat gelautet hat, läßt sich nicht mehr feststellen.

Die Erweiterung der Personen- und Handlungsangabe „und Schriftgelehrte, die mit ihnen stritten,“ — fehlt bei den Seitenreferenten. Da in Mk V. 16 darauf Bezug genommen wird, ist dort zu entscheiden, ob Dmk sie übernommen oder weggelassen hat.

⁹ Siehe oben S. 115, Anm. 2. Vgl. auch Mk V. 24 mit V. 25: Der Grund für die Bedrohung des Dämons durch Jesus liegt offensichtlich im Zusammenlaufen des Volkes, nicht beim Glaubensbekenntnis des Vaters. Zwischen dem Ringen um den Glauben Mk VV. 22—24 und der Frage der Jünger am Schluß der Perikope besteht gleichfalls eine gewisse Spannung.

Das Verb συζητεῖν lesen wir bei Mk insgesamt sechsmal, an sämtlichen Parallelstellen bei Mt und Lk ist es jedoch vermieden.¹⁰

Zu Mk 9,15

Mt und Lk lassen diesen Vers völlig weg. Bei Mk stört er den Handlungsablauf — er dient eben dazu, Jesu Vollmacht bereits am Anfang zu betonen und ihn selber von den Schriftgelehrten abzuheben.¹¹ Das Vokabular, das dazu verwendet wird, kommt bei den Synoptikern eher selten vor. Ἐκθαμβεῖσθαι verwendet nur Mk (viermal),¹² προστρέχειν kommt außer Mk 10,17 nur noch in Apg 8,30 vor, ἀσπάζεσθαι lesen wir bei den Synoptikern je zweimal.

Gegen die Annahme, daß die mt Formulierung προσῆλθεν αὐτῷ (V. 14) auf das mk προστρέχοντες zurückgeht, wird an gegebener Stelle¹³ deutlich nachgewiesen werden können, daß Mt eine bei ihm häufig vorkommende Formulierung gebraucht und sich darin folglich nicht an die mk Vorlage anlehnt. Somit besteht kein Hindernis, Mk V. 15 bereits durch Dmk streichen zu lassen.

Zu Mk 9,16

Die Frage Jesu fällt im Zusammenhang mit dem vorausgehenden Vers weg. Auf den Streit der Jünger wird im folgenden Ablauf nicht mehr Bezug genommen — dort geht es nur mehr um das Unvermögen der Jünger. Somit entsteht in der gesamten Erzählung keine Verständnislücke, wenn die Einleitungsszenerie, bestehend aus dem Streit der Jünger mit Schriftgelehrten, der Reaktion des Volkes beim Erscheinen Jesu und der Frage nach den Ursachen des Streits, wegfällt. Da bei den Seitenreferenten keine Notiz, die auf diese Szenerie Bezug nimmt, zu finden ist, liegt es nahe, daß schon Dmk die „Konsequenzlosigkeit“ derselben erkannt und deshalb dieses Motiv weggelassen hat.

Zu Mk 9,17

Mit dem Wegfallen der vorausgehenden Verse erhält die Antwort des Vaters einen anderen Charakter — sie wird zur Anrede.

¹⁰ Davon ist Mk 12,28 par Mt 22,35f und Lk 10,25 höchst aufschlußreich, da bei letzteren das Subjekt geändert ist (anstelle von γραμματεὺς schreiben Mt und Lk νομικός); ferner fehlt bei ihnen der Zusatz ἀκούσας αὐτῶν συζητοῦντων sowie ein weiterer Zusatz. Die Frage bei Mk bekommt bei ihnen die Gestalt einer Versuchung (sie ersetzen ἐπερωτῶν aus Mk durch [ἐκ]πειράζειν). Schließlich fügen sie die Anrede διδάσκαλε ein.

¹¹ Vgl. E. Schweizer, Das Evangelium nach Markus (NTD, 1), Göttingen 141975, 101.

¹² An den Parallelstellen zu Mk 16,5 finden wir es durch φόβος (Mt 28,4) bzw. ἔμφοβος (Lk 24,5) ersetzt.

¹³ Siehe S. 129f.

Der genaue Wortlaut allerdings, den sie bei Dmk gehabt hat, läßt sich nicht mehr feststellen. Er wird aber ähnlich gelautet haben wie die Formulierung bei Lk, da ἐβόησεν dem mk ἀπεκρίθη näher steht als γονυπετῶν bei Mt.

Dmk könnte ferner bereits das unbestimmte εἷς aus Mk verdeutlicht haben, wahrscheinlich in Richtung des Textes, wie wir ihn jetzt bei Mt lesen, da Lk an der betreffenden Stelle ein von ihm bevorzugtes Wort verwendet.¹⁴

Mt und Lk leiten zur direkten Rede des Vaters mit dem Partizip λέγων über, wobei die zu erwartende Parallele bei Mk fehlt. Die ganze Satzstruktur weist bei ersteren eine ähnliche Form auf. Die Einleitung einer direkten Rede mit abschließendem Partizip λέγων kommt zwar häufig vor, die Breite der Variationsmöglichkeiten ist jedoch zu groß, um das Zusammentreffen der Seitenreferenten in diesem Fall guten Gewissens dem Zufall zu überlassen.¹⁵

Zur Bitte des Vaters: Während bei Mk dieser bloß berichtet: „Ich habe meinen Sohn zu dir gebracht“,¹⁶ bringen die Seitenreferenten die Anrede des Vaters in einem bittenden Ton (Mt: ἐλέησον, Lk δέομαί σου). Da das Verb δεῖσθαι außer bei Lk (und Apg) nur noch einmal bei den Synoptikern vorkommt (Mt 9,38: aus Q!), dürfte die mt Formulierung Dmk am nächsten kommen. Letzterer wird das mk ἤνεγκα . . . πρὸς σέ in eine Bitte umgewandelt haben und entgegen Mk mit ὅτι fortgefahren sein.

Die gleiche Satzstruktur bei Mt und Lk verlangt in deren Vorlage eine ihr ähnliche, die sich von Mk unterscheidet. Allerdings läßt sich der genaue Wortlaut derselben nicht mehr feststellen, da Mt und Lk im Inhalt stark voneinander abweichen.

Das Adjektiv ἄλαλος findet sich außer Mk V. 17 und 25 nur noch in Mk 7,37. Aufgrund des völligen Fehlens dieses Wortes bei Mt und Lk kann man vermuten, daß Dmk es aus seiner Vorlage gestrichen hat.

Mk V. 17 könnte demnach bei Dmk gelautet haben: καὶ εἷς (bzw. ἄνθρωπος) ἐκ τοῦ ὄχλου ἐβόησεν λέγων· διδάσκαλε, ἐλέησον τὸν υἱόν μου ὅτι πνεῦμα ἔχει.

¹⁴ Siehe unten S. 130 und 138.

¹⁵ Vgl. z. B. Mk 1,41 mit Mt 8,3 und Lk 5,13; Mk 4,38 mit Mt 8,25 und Lk 8,24; Mk 10,47 mit Mt 20,30 sowie 9,27 und Lk 18,38.

¹⁶ Das Verb φέρειν kommt bei Mt sechsmal, bei Lk viermal vor, während Mk es 15mal gebraucht! Mt und Lk vermeiden dieses also, an manchen Stellen mit einer gleichlautenden Formulierung. Vgl. Mk 11,2 mit Mt 21,2 und Lk 19,30; Mk 11,7 mit Mt 21,7 und Lk 19,35; Mk 12,15 mit Mt 22,18 und Lk 20,24; Mk 15,22 mit Mt 27,33 und Lk 23,33.

Zu Mk 9,18

Die erste Vershälfte fehlt bei Mt, jedoch nicht bei Lk. Der Wortlaut bei Dmk läßt sich deshalb kaum feststellen. Trotzdem kann man annehmen, daß dieser auch hier einige Veränderungen an der Mk-Vorlage vorgenommen hat.

Vielleicht geht das fehlende ὅπου ἐάν bei Lk auf eine Abänderung des Konditionalsatzes in einen Hauptsatz zurück, die von Dmk stammt. Bei den Seitenreferenten ist nämlich an zwei Stellen, an welchen Mk diese Satzeinleitung gebraucht, ein gemeinsames Abweichen davon festzustellen: Mt 10,11 und Lk 9,4 gegen Mk 6,10; ferner Mt 26,18 und Lk 22,11 gegen Mk 14,14: Hier läßt Mt den Nebensatz völlig weg.

Das Verb καταλαμβάνειν könnte aufgrund seines einmaligen Vorkommens bei den Synoptikern bereits von Dmk in die Simplexform abgeändert worden sein. Aus dem gleichen Grund könnte dieser τρίζειν überhaupt gestrichen haben. Das Verb ξηραίνειν haben Mt und Lk an manchen Stellen von Mk übernommen — deshalb fällt auf, daß es bei Lk an dieser Stelle fehlt: Hat er es etwa nicht mehr gelesen?

Ob Dmk das im Kontext ungewohnt klingende Prädikat εἶπα bei Mk durch ein anderes Verb ersetzt hat, läßt sich aufgrund des je verschiedenen Vokabulars bei den Seitenreferenten nicht feststellen.¹⁷

Bei Mt und Lk finden wir das Prädikat ἰσχυσαν aus Mk durch ἡδυνήθησαν ersetzt. Diese Änderung fällt vor allem bei Mt auf, da er an allen übrigen Stellen, wo bei Mk ἰσχύειν steht, dieses unverändert übernimmt. Lk gebraucht dasselbe insgesamt achtmal, doppelt so oft wie die beiden anderen Synoptiker. Davon fällt vor allem Lk 8,43 auf, wo er es redaktionell in die Mk-Vorlage eingefügt hat¹⁸ — einer inhaltlich ganz ähnlichen Stelle wie der unseren. Δύνασθαι erweist sich überdies gerade als ein von Mk bevorzugtes Wort!¹⁹ Somit bleibt als einzige Möglichkeit, die Änderung des Prädikats Dmk zuzuschreiben.

Zu Mk 9,19

Die Seitenreferenten gebrauchen eine völlig gleichlautende, von Mk abweichende Einleitungsformel. Aufgrund der Vielfalt

¹⁷ Vielleicht hat Dmk εἶπα durch προσήνεγα, das wir bei Mt lesen, ersetzt, denn einerseits ist das Prädikat, das Lk gebraucht, dessen Redaktion zuzuschreiben, zum andern könnte Dmk hierin von der mk Wendung ἤνεγα . . . πρὸς σέ V. 17 abhängig sein, die er dort gelesen, aber aus inhaltlichen Gründen durch eine Bitte ersetzt hat. Hier könnte sie ihm passend erschienen sein.

¹⁸ Heilung einer blutflüssigen Frau: Sie konnte (ἰσχυσεv) von keinem geheilt werden.

¹⁹ Mk 33mal, Mt 27mal, Lk 26mal.

möglicher Formulierungen wird man schwerlich annehmen können, Mt und Lk hätten sie unabhängig voneinander geschaffen. Überdies fügen sie den Namen Jesus ein. Dagegen fehlt die Objektbestimmung $\alpha\upsilon\tau\omicron\iota\varsigma$. Hätte Lk diese gelesen, würde er sie sicher mit $\pi\rho\delta\varsigma\ \alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon\varsigma$ wiedergegeben haben.²⁰

Allgemeine Beachtung in der Literatur findet der Zusatz $\kappa\alpha\iota\ \delta\iota\epsilon\sigma\tau\rho\alpha\mu\mu\acute{\epsilon}\nu\eta$ ²¹ zu $\tilde{\omega}\ \gamma\epsilon\nu\acute{\epsilon}\lambda\ \acute{\alpha}\pi\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$. Der Ausruf stellt eine Kombination von zwei atl Stellen dar, Dtn 32 V. 5 und V. 20. Bei diesem Zusatz handelt es sich um die auffallendste Gemeinsamkeit zwischen Mt und Lk in unserer Perikope. Wie kommen beide dazu, unabhängig voneinander einen atl Ausruf um einen Zusatz aus einer anderen Stelle zu erweitern? Überdies liegt im Gegensatz zu Phil 2,15, wo auf Dtn 32,5 Bezug genommen wird, kein echtes LXX-Zitat vor, sondern bloß eine Anspielung darauf.²²

Diese Mt und Lk gemeinsame Erweiterung des Ausrufs Jesu findet in der Literatur eine unterschiedliche Bewertung. J. Schmid²³ stellt bloß fest, daß sie Beachtung verdiene, gibt allerdings keinen Lösungsvorschlag an. H. Schürmann²⁴ nimmt an, daß Mt und Lk unabhängig durch die Stelle Dtn 32,5 beeinflusst worden seien. W. C. Allen²⁵ hält die hypothetische Benützung des Mt durch Lk für möglich.

Der Zusatz findet in keinem Kommentar eine plausible und befriedigende Erklärung. Unabhängige redaktionelle Erweiterung durch Mt und Lk befriedigt ebensowenig wie die Annahme von Nebenquellen. So bietet sich als methodisch sparsamer, den gemeinsamen Zusatz einsichtig erklärender Weg die Annahme einer überarbeiteten Mk-Fassung für die Seitenreferenten an. Mt und Lk haben $\kappa\alpha\iota\ \delta\iota\epsilon\sigma\tau\rho\alpha\mu\mu\acute{\epsilon}\nu\eta$ also bereits vorgefunden.

²⁰ Vgl. die Liste bei *H. J. Cadbury*, *The Style and Literary Method of Luke* (HTS, 6), New York 1969 (= London 1920), 203.

²¹ Die Hss a e sowie Marcion, die den Zusatz bei Lk nicht bringen, stellen eine zu schmale Basis dar, um den Zusatz bei Lk als Paralleleinfluß von Mt streichen zu können, wie *B. H. Streeter*, *The Four Gospels. A Study of Origins*, London 1961 (= 1930), 317 vorschlägt. Vgl. *J. Schmid*, *Matthäus und Lukas. Eine Untersuchung des Verhältnisses ihrer Evangelien* (BST, 23/2–4), Freiburg 1930, 124, Anm. 2.

²² Vgl. *R. H. Gundry*, *The Use of the Old Testament in St. Matthew's Gospel. With Special Reference to the Messianic Hope* (NovTestSuppl, 18), Leiden 1967, 83f. 149.

²³ *J. Schmid*, *Markus und der aramäische Matthäus*, in: *Synoptische Studien* (= Fs. A. Wikenhauser), München 1953, 148–183, 162.

²⁴ *H. Schürmann*, *Das Lukasevangelium* (HTThK, 3/1), Freiburg–Basel–Wien 1969, 570, Anm. 125.

²⁵ *W. C. Allen*, *A Critical and Exegetical Commentary on the Gospel According to S. Matthew* (ICC), Edinburg 1965 (= 1912), 189f.

Anstatt des mk $\pi\rho\acute{o}\varsigma \mu\epsilon$ lesen wir bei Mt und Lk $\omega\delta\epsilon$, obwohl letzterer Ausdruck bei ihnen im Verhältnis nicht öfter vorkommt als bei Mk.²⁶ Das lk $\pi\rho\sigma\acute{\alpha}\gamma\alpha\gamma\epsilon$ deutet allerdings an, daß Dmk $\pi\rho\acute{o}\varsigma \mu\epsilon$ durch $\omega\delta\epsilon$ nicht ersetzt, sondern letzteres hinzugefügt haben wird.

Zu Mk 9,20

Καὶ ἰδὼν αὐτόν kommt in Lk V. 42 nicht vor. Da die Notiz vom Sehen bereits an den Parallelstellen zu Mk V. 14 und 15 eliminiert wurde, wird Dmk sie auch hier weggelassen haben.²⁷

Lk ersetzt $\pi\nu\epsilon\upsilon\mu\alpha$ durch $\delta\alpha\iota\mu\acute{o}\nu\iota\omicron\nu$. Da Mt V. 18 gleichfalls letzteren Begriff verwendet, wird man annehmen müssen, daß dieser von Dmk in die Perikope eingeführt worden ist. Lk gebraucht ihn zwar häufig, doch kommt er bei Mt im Verhältnis selten vor,²⁸ sodaß man kaum damit rechnen darf, Mt habe ihn hier redaktionell verwendet.

Das Wüten des Dämons lassen Mt ganz, Lk teilweise fort. Letzterer mag diese Schilderung bei Mk als Wiederholung²⁹ bzw. als für den Fortgang der Handlung entbehrlich empfunden haben. Κυλιεσθαὶ kommt im gesamten NT nur hier bei Mk vor. Vielleicht hat bereits Dmk dieses Verb weggelassen.³⁰

Zu Mk 9,21—25a

Vom Gespräch Jesu mit dem Vater findet sich weder bei Mt noch bei Lk eine Notiz. Ausgenommen ist V. 22a bei Mk, der in Mt V. 15 wiedergegeben ist. Hier erhebt sich die Schwierigkeit, in welchem Zusammenhang dieses Wort überliefert worden ist, wenn man von der Voraussetzung ausgeht, daß Dmk die Frage Jesu sowie die Antwort des Vaters wegläßt. Möglich wäre, daß er es an jene Stelle versetzt hat, an der wir es jetzt bei Mt lesen. Da man dies allerdings auch der Redaktion des ersten Evangelisten zuschreiben kann,³¹ bleibt somit nur die andere Möglichkeit offen, daß Dmk den Kontext des Gesprächs weggelassen und das Wort an Mk V. 20 angefügt hat. Es erhält dadurch die Funktion, eine Erklärung abzugeben für die Szene, die sich vor Jesus abspielt (Mk V. 20): daß diese eben nicht einmalig ist, sondern daß der

²⁶ Mt 17mal, Mk 10mal, Lk 16mal.

²⁷ In Mk V. 25 ist nochmals das „Sehen“ erwähnt: Auch dieses fällt zusammen mit der wiederholten Erwähnung vom Zusammenlaufen des Volkes bei Mt und Lk weg.

²⁸ 11 mal gegenüber 13mal bei Mk und 23mal bei Lk.

²⁹ Z. B. $\acute{\alpha}\phi\rho\acute{\iota}\zeta\epsilon\upsilon$: Dem Inhalt nach ist es in Lk V. 39 bereits vorgekommen.

³⁰ Vgl. das ähnliche Phänomen Mk V. 18 par Lk oben S. 120.

³¹ Siehe S. 131f.

Dämon den Knaben schon oft in lebensgefährliche Situationen gebracht hat.³²

Gegen die Annahme, Mt und Lk hätten unabhängig voneinander das Zwiegespräch zwischen Jesus und dem Vater übergangen, können Gründe angeführt werden, die bei Mt wie bei Lk gegen einen solchen Erklärungsversuch sprechen.

Mk V. 23f berichtet davon, wie Jesus mit dem Vater um dessen Glauben ringt. Beim ersten Evangelisten ist der Glaube ein zentrales Motiv.³³ Deshalb kann nur schwer einsichtig gemacht werden, warum er dieses aus seiner Vorlage nicht übernommen haben soll. Man kann zwar anführen, daß es ihm einzig um das Unverständnis und den Kleinglauben der Jünger zu tun sei, doch kann dieses Argument keine Erklärung dafür abgeben, warum er es dann nicht an einer anderen Stelle gebracht hat, wo es sachlich besser passen würde. In der Perikope von der Syrophönikerin Mk 7,24—30 par Mt 15,21—28 betont der erste Evangelist ausdrücklich den Glauben der Mutter (V. 28). So verwundert es umso mehr, warum er hier gänzlich auf ein Glaubensbekenntnis des Vaters verzichtet haben soll.

Für Lk ist es ungewöhnlich, daß er einen so langen Abschnitt weggelassen haben sollte, da er doch gerade in den Wunderberichten dem zweiten Evangelisten ziemlich getreu folgt und diese bei weitem nicht so sehr strafft wie Mt. Auch spielt auch bei ihm der Glaube eine wichtige Rolle. Überdies hat er die Perikope durch das Weglassen der Frage der Jünger am Schluß zu einem reinen Wunderbericht umgestaltet.³⁴ Deshalb erscheint es umso unverständlicher, daß er das Ringen um den Glauben aus seiner Vorlage gestrichen haben soll.

Von beiden Seitenreferenten her legt sich somit nahe, nicht deren Redaktion für das Weglassen des Glaubensmotivs zu strapazieren, sondern Dmk dafür verantwortlich zu machen. Von der Sprache wie vom Inhalt her lassen sich gleichfalls einige Argumente dafür anführen, daß das Fehlen des Glaubensmotivs auf Dmk zurückgeht.

³² Bei diesem Erklärungsversuch bleibt freilich die Schwierigkeit bestehen, daß das zur Debatte stehende Wort bei Mk vom Vater ausgesprochen wird, Dmk es dann als Erklärung für eine sich eben abspielende Szene verwendet und Mt es schließlich wieder in den Mund des Vaters legt.

³³ Vgl. *G. Bornkamm*, Enderwartung und Kirche im Matthäusevangelium, in: *G. Bornkamm—G. Barth—H. J. Held*, Überlieferung und Auslegung im Matthäusevangelium (WMANT, 1), Neukirchen 1975, 13—47, 24—27; *G. Barth*, Das Gesetzesverständnis des Evangelisten Matthäus, in: *Überlieferung*, 54—154, 105—108; *H. J. Held*, Matthäus als Interpret der Wundergeschichten, in: *Überlieferung*, 155—287, 263—284.

³⁴ Siehe unten S. 142.

Das Verb ἐπερωτᾶν gebrauchen die Seitenreferenten viel seltener als Mk.³⁵ Παιδιόθεν lesen wir im gesamten NT nur hier bei Mk. Der Ausdruck σπλαγγιζέσθαι kommt an allen übrigen Stellen bloß im Munde Jesu vor bzw. wird dazu verwendet, Jesu Reaktion auf einen mitleiderweckenden Zustand zu schildern. An keiner Stelle außer der unsrigen wird Jesus mit Hilfe dieses Verbs aufgefordert bzw. gebeten, Erbarmen walten zu lassen. An den Parallelstellen zu Mk 1,41 lassen beide Seitenreferenten den erwähnten Ausdruck weg.

Daß die Bitte an Jesus mit der Bedingung „wenn du kannst“ in einer fortgeschrittenen Entwicklungsstufe der Christologie als untragbar empfunden wird, leuchtet ein. Die gewisse Anstößigkeit wird wohl schon Dmk beseitigt haben. Das Partizip κράξας V. 24 als Ausdruck für das Verhalten des Vaters fällt auf, da zwei Verse später dasselbe Verb dafür verwendet wird, die Reaktion des Dämons auf den Befehl Jesu auszudrücken.

Ἐπισυντρέχειν lesen wir im gesamten NT nur hier bei Mk. Für das Weglassen der Notiz, daß Jesus das Volk zusammenlaufen sah, war wohl ausschlaggebend, daß bereits am Beginn der Perikope die Anwesenheit des Volkes erwähnt wird. Dmk hat durch die Streichung von Mk V. 25a diese Doppelung vermieden.

Zu Mk 9,25b und c

Mt und Lk setzen an der gleichen Stelle wieder ein — mitten im Satz — und übergehen somit den von Mk angegebenen Grund für das Einschreiten Jesu gegen den Dämon, das Zusammenlaufen des Volkes. Ferner nennen sie auch hier wieder eigens das grammatische Subjekt — ὁ Ἰησοῦς, wie wir schon an den Parallelstellen zu Mk V. 19 feststellen konnten. Obwohl bei den Seitenreferenten, insbesondere bei Mt, diese beiden Stellen, an denen das Subjekt ὁ Ἰησοῦς eigens genannt wird, durch das Fehlen des langen Zwischenstücks nahe aneinanderrücken, finden wir trotzdem jedesmal ὁ Ἰησοῦς redaktionell eingefügt. Dies weist auf Dmk zurück, der dazwischen noch mehr Text stehen hatte, z. B. Mk V. 22a. Mt und Lk haben dann je verschieden gekürzt bzw. umgestellt, die beiden hier zur Diskussion stehenden Sätze jedoch ziemlich unverändert wiedergegeben. Ansonsten wäre die zweimalige ausdrückliche Nennung des Subjekts bei Gleichbleiben desselben kurz nacheinander insbesondere bei Mt kaum erklärbar. Den Inhalt dessen, was Jesus dem Dämon befohlen hat, lassen Mt und Lk weg. Nichts weist darauf hin, daß sie ihn gelesen hätten. Daher wird man annehmen, daß Dmk ihn übergangen und es als

³⁵ Mk 25mal, Mt hingegen bloß achtmal, Lk 17mal.

ausreichend empfunden hat, bloß zu erwähnen, daß Jesus den Dämon bedroht habe.

Zu Mk 9,26f

Die Reaktion des Dämons auf den Befehl Jesu erwähnt neben Mk nur Mt, indem er das Prädikat ἐξῆλθεν von ersterem übernimmt. Bei Lk finden wir von all dem nichts. Allerdings gebraucht er die Ausdrücke κράζειν und παραάσσειν aus Mk bei der ersten Schilderung des Wütens des Dämons im Knaben V. 39. Von da aus kann man auf Dmk zurückschließen, der wie folgt formuliert haben wird: καὶ κράξας καὶ (πολλὰ) παραάξας ἐξῆλθεν (ἀπ' αὐτοῦ).

Vom todesähnlichen Zustand des Knaben nach der Austreibung, der Meinung der Leute darüber sowie der Geste Jesu mit der Wirkung, daß der Knabe aufsteht, berichten Mt und Lk nichts. Die Frage, ob dies alles Dmk oder die Seitenreferenten unabhängig voneinander weggelassen haben, läßt sich vorwiegend von da her lösen, was Mt und Lk anstelle dessen berichten. Beide sprechen von der Heilung des Knaben. Der Unterschied zu Mk ist dem Inhalt nach relativ groß, und es liegt nicht ohneweiters nahe, eine Dämonenaustreibung als Heilung zu verstehen. Deshalb wird man diese inhaltliche Umakzentuierung Dmk zuschreiben müssen. Welchen Begriff er dazu verwendet hat, läßt sich kaum entscheiden. Mt 8,8 par Lk 7,7 sowie Mt 8,13 und 15,28 steht ἰᾶσθαι. Aufgrund des seltenen Vorkommens dieses Verbs bei Mt³⁶ legt sich die Annahme nahe, daß es an all diesen Stellen auf Dmk zurückgeht. Somit könnte dieser auch an unserer Stelle ἰᾶσθαι verwendet haben.

Als letzte Gemeinsamkeit gegen Mk in unserer Perikope gebrauchen Mt und Lk das Wort παῖς, welches Mk nie verwendet. Mt 8,8 par Lk 7,7 lesen wir es gleichfalls.³⁷ Letztere Stelle gibt ein zusätzliches Argument dafür ab, daß es von Dmk stammen wird.

Zu Mk 9,28f

Mt folgt Mk in der Frage der Jünger, warum sie den Dämon nicht austreiben konnten. Allerdings unterscheiden sie sich in der Antwort Jesu. Bei Mk weist dieser auf das Gebet hin, bei Mt hingegen nennt er den Kleinglauben der Jünger als Grund. Mt fügt dann das Logion vom bergeversetzenden Glauben an.

Hier gilt zu klären, ob Dmk die Antwort Jesu, wie wir sie bei Mk lesen, beibehält oder ob er die Version vorwegnimmt, die Mt

³⁶ Vgl. unten S. 133. Die vierte Stelle bei Mt mit ἰᾶσθαι, 13,15, kommt hier nicht in Betracht.

³⁷ Es handelt sich dabei um die Perikope vom Hauptmann von Kapharnaum Mt 8,5—13 par Lk 7,1—10. Diese geht wegen des Fehlens bei Mk auf Dmk zurück.

überliefert. Da letztere der Theologie des ersten Evangelisten entspricht, wird man annehmen müssen, daß Dmk seiner Vorlage gefolgt ist und das Logion von der Wirkung des Gebetes beibehalten hat.

Lk überliefert an einer ganz anderen Stelle (17,6) ein der Aussage und Struktur nach sehr ähnliches Logion wie Mt V. 20. Die Vorlage dafür dürfte zwar bei Dmk zu suchen sein, doch muß man eher annehmen, daß Mt dieses hier redaktionell eingefügt hat als daß umgekehrt Lk es aus dem Zusammenhang herausgenommen und ohne Kontext überliefert hätte.

2.2. Redaktionelle Absicht des Dmk

Nachdem im vorausgehenden Abschnitt aus den positiven und negativen Gemeinsamkeiten Mt/Lk gegen Mk eine literarische Ebene zwischen dem ältesten Evangelium und den beiden anderen synoptischen Evangelien freigelegt wurde, geht es in diesem Kapitel um die Frage, ob Mt und Lk bloß da und dort gleiche Formulierungen verwenden, die bei Mk nicht vorkommen, bzw. gleiche Abschnitte aus Mk übergehen oder ob sich hinter all diesen Phänomenen nicht doch ein Zusammenhang feststellen läßt. Der Nachweis eines solchen würde eines der stärksten Argumente für die Existenz von Dmk darstellen. In diesem Abschnitt steht also die inhaltliche Seite sämtlicher gemeinsamer Korrekturen an Mk zur Debatte, nachdem der Wortlaut der dmk Fassung der Perikope ungefähr feststeht.³⁸

Die Perikope macht bei Dmk einen geschlosseneren Eindruck als bei Mk. Sämtliche Verdoppelungen etwa sind vermieden: Bei Mk ist zweimal, V. 17 und V. 20, die Rede vom Herbeibringen des Knaben. Dmk berichtet nur das zweite Mal davon. Die erste Stelle hat er durch eine Bitte ersetzt.

Den doppelten Bericht von der Krankheit Mk V. 18 und V. 21f vermeidet der erste Mk-Bearbeiter dadurch, daß er das Zwiegespräch Jesu mit dem Vater wegläßt und Mk V. 22a als Begründung für das Verhalten des Knaben beim Herbeibringen desselben anfügt. Die zweimalige Erwähnung des Herbeilaufens des Volkes Mk V. 14f

³⁸ Die Rekonstruktion von Dmk ist im wesentlichen nur insoweit möglich, als die Seitenreferenten gemeinsam von Mk abweichen. An Stellen, wo Mt und Lk auch voneinander abweichen bzw. wo nur einer von beiden einen von Mk verschiedenen Text bietet, der andere die Stelle überhaupt wegläßt, ist es fast unmöglich, Spuren dmk Redaktion zu erkennen. Allerdings lassen sich solche tatsächlich nachweisen, z. B. bei Lk! Siehe unten S. 141. Weiters wird die Vermeidung der Begriffe wie *ἄλαος*, *καταλαμβάνειν*, *τρίζειν*, *κυλιεσθαι* gleichfalls auf Dmk zu rückgehen.

und V. 25 vermeidet Dmk an beiden Stellen, da von der Anwesenheit des Volkes eingangs ohnehin die Rede ist.

Weiters ist die Spannung zwischen Mk V. 23 („alles kann, wer glaubt“) und V. 29 („diese Art kann nur durch Gebet ausgetrieben werden“) durch Weglassen der ersteren Stelle vermieden.

Der Eindruck, den die Mk-Version der Perikope erweckt, es könnte sich ursprünglich um zwei Wunderberichte gehandelt haben,³⁹ ist bei Dmk vermieden. Dieser strafft den Wunderbericht zu einer durchgehend einheitlichen Erzählung.

Auf Dmk geht schließlich eine inhaltlich bedeutsame Korrektur zurück: Er versteht die Dämonenaustreibung nicht als eine Art von Totenerweckung wie Mk, sondern als eine Heilung. Zugleich beseitigt er damit die Anstößigkeit, die dadurch entsteht, daß Jesus gleich zweimal eingreifen muß, um den Knaben völlig wiederherzustellen: Zuerst treibt er den Dämon aus, dann erlöst er den Knaben vom todesähnlichen Zustand.

Formal erinnert diese Schilderung bei Mk an die Heilung eines Blinden vor Betsaida Mk 8,22—26. Dort muß Jesus dem Blinden zweimal die Hände auflegen, um diesem wieder die volle Sehkraft zu schenken. Diese Perikope fehlt bei Mt und Lk. Die Parallele zu unserer Perikope legt nahe, daß jene Blindenheilung gleichfalls Dmk weggelassen hat, da sie allzusehr an antike Wunderheilungen erinnert und Jesus wie einen der vielen Wundermänner darstellt.⁴⁰

Dmk hat die Perikope erheblich gekürzt: Motive, die ihm für den Gang der Handlung entbehrlich erscheinen mochten, hat er aus seiner Vorlage gestrichen. Aus diesem Grund ist der Streit der Jünger mit den Schriftgelehrten Mk V. 14 weggefallen, da auch beim zweiten Evangelisten im folgenden Ablauf der Erzählung nicht mehr darauf Bezug genommen wird.

Die Frage Jesu nach der Ursache des Streits Mk V. 16, die dort als auslösender Punkt für das folgende Geschehen dient, streicht Dmk gleichfalls. Er läßt den Vater des Knaben die Initiative selber ergreifen. Dieser bittet Jesus, sich des Knaben zu erbarmen.

Kleinere Kürzungen nimmt Dmk etwa an Mk V. 20 vor, wo er καὶ ἰδὼν αὐτόν sowie εὐθύς wegläßt, ferner nicht erwähnt, daß der Knabe vor Jesus zu Boden stürzt und sich schäumend wälzt, vielmehr statt dessen Mk V. 22a gleichsam als Hinweis anfügt, daß der Dämon den Knaben schon oft in Situationen gebracht hat, die viel gefährlicher sind als die, in der er sich gerade befindet,

³⁹ Siehe oben S. 115.

⁴⁰ Vgl. dazu R. Pesch, Das Markusevangelium (HThK, 2/1), Freiburg—Basel—Wien 1976, 415—421.

Das Zwiegespräch Jesu mit dem Vater übergeht der erste Mk-Bearbeiter völlig. Damit gibt er indirekt zu verstehen, daß ihm hauptsächlich am Unvermögen der Jünger gelegen ist.⁴¹

Den Wortlaut des Befehls Jesu an den Dämon Mk V. 25 läßt Dmk weg und erwähnt bloß, daß Jesus seinem Gegenspieler gedroht habe. Dieser sei laut schreiend ausgefahren, was die Heilung des Knaben bedeutet habe. Er ist also nicht in einen todesähnlichen Zustand verfallen.

Den Schluß der Perikope übernimmt Dmk unverändert aus seiner Vorlage und zeigt damit an, daß ihm vorwiegend am abschließenden Gespräch Jesu mit den Jüngern gelegen ist. Von da her versteht er die ganze Perikope.

Neben der Tendenz, die Perikope zu straffen, verfolgt Dmk auch ein christologisches Interesse: Er bemüht sich, die Person Jesu ganz ins Zentrum zu rücken und alles wegzulassen, was deren Autorität in Frage stellen und was als anstößig empfunden werden könnte.

— Jesus steht von Anfang an im Mittelpunkt; er kommt nicht erst herbei und muß sich den Platz in der Mitte verschaffen: Dies zeigt das Objekt $\alpha\upsilon\tau\tilde{\omega}$ Mt V. 14 par Lk V. 37 an. Der häufige Szenenwechsel bei Mk fällt weg.

— Der Vater kommt direkt zu Jesus. Anfangs wird nichts davon berichtet, daß er mit dem Knaben zuerst schon bei den Jüngern gewesen ist.

— Der Vater bittet Jesus, sich des Knaben zu erbarmen, er teilt ihm nicht bloß wie bei Mk mit, daß er seinen Knaben mitgebracht habe.

— Die Einleitung der Antwort Jesu ist in einem viel feierlicheren Stil formuliert als bei Mk. Das Subjekt δ $\text{'}\text{I}\eta\sigma\omega\tilde{\upsilon}\varsigma$ wird hier eigens angeführt.

— Der Zusatz $\kappa\alpha\iota$ $\delta\iota\epsilon\sigma\tau\alpha\mu\mu\acute{\epsilon}\nu\eta$ steigert Jesu Autorität, auch wenn darin nicht der Hauptzweck desselben liegt. Wer kann sich schon ein solches Urteil über seine Generation erlauben?

— Die Notiz $\text{'}\delta\delta\omega\tilde{\nu}$ $\alpha\upsilon\tau\tilde{\omega}\nu$ Mk V. 20 ist von Dmk weggelassen. Der Dämon braucht nicht erst Jesus zu sehen, um dadurch in Wut zu kommen, er weiß sofort, wem er gegenübersteht.

⁴¹ Dmk nimmt durch das Weglassen des Zwiegesprächs freilich in Kauf, daß das Ringen um den Glauben völlig wegfällt. Er verzichtet somit auf tiefgreifende Aussagen über den Glauben wie: „Alles kann, wer glaubt“ (Mk V. 23) und: „Ich glaube, hilf meinem Unglauben“ (Mk V. 24), Aussprüche, die Mt und Lk gewiß verwendet hätten (möglicherweise an einer anderen Stelle), wenn sie diese in ihrer Vorlage gelesen hätten. Vgl. oben S. 122—124.

— Die Frage Jesu nach der Dauer der Besessenheit Mk V. 21 fällt weg, da Jesus dadurch wie ein antiker Wundermann erscheinen könnte, der die genauen Umstände wissen muß. Aus dem gleichen Grund wird Dmk die feierliche Anrede Jesu an den Dämon und den Befehl an ihn Mk V. 25 weggelassen haben.

— Der anstößig klingende Satz „wenn du kannst“ Mk V. 22 ist weggefallen. Jesu Autorität, die in den jüngeren Evangelien immer mehr gesteigert wird, verträgt keinen Zweifel an ihr.

— Das Weglassen der Notiz vom Zusammenlaufen des Volkes Mk V. 25 befreit vom Verdacht, Jesus wolle ein Schauwunder vollbringen.

— Dem Dämon braucht Jesus nur zu drohen, damit er aus dem Knaben ausfährt. Dieser ist damit zugleich geheilt. Jesus braucht kein zweites Mal einzugreifen, um ihn vom todesähnlichen Zustand zu befreien.

Hinter den Gemeinsamkeiten Mt/Lk gegen Mk verbirgt sich also eine literarische Ebene, in der sich ein redaktionelles Anliegen bemerkbar macht. Man kann das Bemühen eines Redaktors feststellen, die Perikope hauptsächlich durch Kürzungen, allerdings auch durch einige beachtenswerte Erweiterungen zu einer Einheit mit klarem Handlungsablauf zusammenzufassen. Alles Geschehen wird auf die Person Jesu hingeordnet. Er bringt den Menschen durch die Überwindung des dämonischen Einflusses Heilung.

3. Redaktion des Mt

Mt 17,14

Das Verbum *προσέρχασθαι* gebraucht der erste Evangelist insgesamt 52mal. Auf mt Herkunft weist neben der Häufigkeit der Verwendung vor allem der Umstand hin, daß an insgesamt vier Stellen dem Kompositum die Simplexform von *ἔρχασθαι* vorausgeht, an einer weiteren Stelle das Verb *εἰσέρχασθαι*.

8,5 εἰσελθόντος ... προσῆλθεν αὐτῷ

9,28 ἐλθόντι ... προσῆλθον αὐτῷ

17,14 ἐλθόντων ... προσῆλθεν αὐτῷ

17,24 ἐλθόντων ... προσῆλθον ... τῷ Πέτρῳ

21,23 ἐλθόντος ... προσῆλθον αὐτῷ.⁴²

Zu beachten ist an allen Stellen, 9,28 ausgenommen, der Gen.abs., der jeweils dem Prädikat vorausgeht.

⁴² Vgl. A. Fuchs, Sprachliche Untersuchungen zu Matthäus und Lukas. Ein Beitrag zur Quellenkritik (AnBib, 49), Rom 1971, 116f.

Das gehäufte Auftreten dieser Konstruktion gibt einen sehr deutlichen Hinweis darauf, daß προσῆλθεν nicht auf das mk προστρέγοντες zurückgeht. Mt hat also völlig unabhängig von der mk Textvorlage — insbesondere V. 15 — formuliert.⁴³

Charakteristisch für den ersten Evangelisten ist die straffe Formulierung: Mt liefert eine ganz kurze Überleitung, die zugleich Einleitung der Perikope ist. Er läßt Jesus mit den Jüngern sofort zum Volk kommen. Im gleichen Augenblick tritt ein Mann vor ihn hin — ἄνθρωπος: Das Wort kommt 112mal bei Mt vor, 95mal bei Lk. Aufgrund der Statistik kann es also nicht als ausschließlich mt Lieblingswort bezeichnet werden. Bei Lk finden wir das εἰς aus Mk durch ἀνὴρ ersetzt.

Da die Seitenreferenten nicht nur in der Präzisierung des Subjekts, sondern auch in der Satzkonstruktion übereinstimmen, kann man annehmen, daß bereits der erste Mk-Bearbeiter die genauere Subjektbestimmung vorgenommen hat, und zwar mit ἄνθρωπος, da ἀνὴρ lk Lieblingswort ist.⁴⁴

Γονυπετεῖν kommt bei Mt nur noch 27,29 im Verhör Jesu vor. Die beiden Mk-Stellen mit demselben Verb (1,40; 10,17) ändert Mt ab: Einmal ersetzt er es durch προσκυνεῖν, das andere Mal läßt er den Gestus ganz weg. Obwohl γονυπετεῖν aufgrund der Häufigkeit des Vorkommens nicht als typisch mt gelten kann, paßt der Gestus selbst gut in die mt Darstellungsweise.

Mt 17,15

Die Anrede διδάσκαλε aus Mk ersetzt Mt durch κύριε; er verwendet erstere im Verhältnis seltener als Mk. Dagegen lesen wir das Wort κύριος bei ihm 80mal, bei Mk hingegen bloß 18mal. Διδάσκαλος in Mk 4,38 gibt er gleichfalls durch κύριος wieder (Mt 8,25).

Den Ausruf ἐλέησον verwendet Mt häufiger als die beiden anderen Synoptiker.⁴⁵ Er vermeidet damit das mk φέρειν,⁴⁶ das auch Lk viel seltener gebraucht als Mk.

Einen Hinweis auf mt Redaktion gibt auch die Feststellung ab, daß Mt gleich viermal den Begriff κύριος mit ἐλεεῖν verbindet (15,22; 17,15; 20,30.31). In der Perikope der Syrophönizierin (Mk 7,24—30 par Mt 15,21—28) fügt Mt redaktionell ἐλέησόν με, κύριε υἱὸς Δαυὶδ (V. 22) ein. Damit können wir diese Wendung mit Sicherheit der mt Redaktion zuschreiben.

⁴³ Vgl. *Fuchs*, aaO. 103.

⁴⁴ Siehe unten S. 138. Vgl. auch *Fuchs*, aaO. 103.

⁴⁵ Mt achtmal, Mk dreimal, Lk viermal.

⁴⁶ Mt sechsmal, Mk 15mal, Lk viermal.

Die Wortfolge des Objekts ändert Mt durch Vorziehen des Pronomens vor das Hauptwort, da er es nicht betont wissen will.⁴⁷

Σεληνιάζεσθαι kommt im gesamten NT nur mehr in der Einleitung zur Bergpredigt Mt 4,24 vor, in einem von Mt redaktionell geschaffenen Summarium über Jesu Wundertätigkeit. Man wird daher die Bemerkung in V. 15, der Knabe sei mondsüchtig, gleichfalls seiner redaktionellen Tätigkeit zuschreiben müssen.⁴⁸ Mt ist bemüht, die Krankheit des Knaben so allgemein wie möglich zu beschreiben — dies zeigt vor allem das farblose κακῶς ἔχει an.

Das mit Mt 4,24 überraschend verwandte Vokabular untermauert insbesondere die redaktionelle Gestaltung unserer Perikope durch Mt: 4,24: ἀπῆλθεν (vgl. προσῆλθεν V. 14) ... προσήνεγκαν (vgl. V. 16) ... κακούς ἔχοντας ... καὶ σεληνιαζομένους (vgl. V. 15) ... ἐθεράπευσεν (vgl. VV. 16.18).

Die Notiz, daß der Knabe oft ins Feuer und oft ins Wasser falle, zieht Mt in V. 15 vor. Mk bringt sie erst im Zweigespräch Jesu mit dem Vater in 9,22. Sachlich paßt sie bei Mt sehr gut zur vorausgehenden Aussage, der Knabe sei mondsüchtig und es gehe ihm schlecht. Mt fügt sie als Begründung⁴⁹ dafür an, warum es dem Knaben so schlecht geht.

Ein charakteristischer Unterschied zwischen der Darstellung bei Mk und der bei Mt liegt darin, daß ersterer das Verhalten des Knaben der Aktivität des Dämons in ihm zuschreibt, Mt hingegen davon nichts erwähnt, sondern lediglich feststellt, der Knabe sei mondsüchtig und er falle oft ins Feuer und oft ins Wasser. Mt vermeidet es offensichtlich, den Knaben als vom Dämon besessen zu schildern. Von der ausführlichen Darstellung Mk V. 18, in der geschildert wird, was der Dämon mit dem Knaben aufführt, berichtet Mt überhaupt nichts. Dies fällt umso mehr auf, als Mt sehr oft, u. a. in den Summarien über die Wirksamkeit Jesu, „vom Teufel Besessene“ nennt: 4,24; 8,16.28.33; 9,32; 12,22; 15,22.

Möglicherweise wird hier die Zurückhaltung gegenüber Besessenen schilderungen sichtbar.⁵⁰ Mt vermeidet bis zum Schluß

⁴⁷ Vgl. F. Blaß — A. Debrunner — F. Rehkopf, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, Göttingen 141976, § 284.

⁴⁸ Mondsucht wurde im Altertum oft in Verbindung mit Epilepsie gebracht. Vgl. W. Grundmann, Das Evangelium nach Matthäus (THK NT, 1), Berlin 1971, 406. Die Parallele Mt 4, 24 verbietet es geradezu, in der Erwähnung der Mondsüchtigkeit eine Sonderüberlieferung anzunehmen, der Mt diesen Hinweis entnommen hätte — vielmehr handelt es sich hier um mt Typisierung.

⁴⁹ Die Konjunktion γάρ verwendet Mt fast doppelt so oft wie Mk: 124 mal gegenüber 64 mal.

⁵⁰ Vgl. Grundmann, Matthäus, 406.

jeden Hinweis auf den Dämon. Er beabsichtigt offensichtlich, den Zustand des Knaben als „natürliche“, häufiger auftretende Krankheit zu erklären.

Mk schreibt in V. 22 einmal den Singular (πῦρ) und einmal den Plural (ῥοδαίνα). Mt hingegen verwendet einheitlich den Singular mit Artikel — zum Unterschied von Mk. Vielleicht will er mit der redaktionellen Einfügung des Artikels andeuten, daß dieses Phänomen für Epilepsie typisch, nichts Außergewöhnliches ist. Mt will ganz allgemein die Gefährlichkeit der Krankheit darstellen. Dieser Zug wird durch das Präsens noch verstärkt.

Mt 17,16

Das Verb προσφέρειν verwendet Mt viel häufiger als die beiden anderen Synoptiker.⁵¹ Wir finden es vor allem in Wunderberichten und -summarien (4,24; 8,16; 9,2.32; 12,22; 14,35).

Den Zweck des Bemühens des Vaters — ἵνα αὐτὸ ἐκβάλωσιν (Mk V. 18; Lk V. 40) — übergeht Mt ebenso wie er vorher das Wüten des Dämons weggelassen hat. Der Ersatz dafür ist im αὐτὸν θεραπεῦσαι zu suchen. Dieses Verb erweist sich wiederum als mt Lieblingswort.⁵² Allerdings schafft Mt dadurch eine Spannung zur Frage der Jünger in V. 19, die er von Mk übernimmt und die lautet: „Warum konnten wir den Dämon nicht austreiben?“ Es müßte dagegen heißen: „Warum konnten wir den Knaben nicht heilen?“ Bedeuten für Mt etwa Krankenheilung und Dämonenaustreibung dasselbe?⁵³

Mt 17,17

Ἐως πότε μεθ' ὑμῶν ἔσομαι: Mt ersetzt die Präposition πρὸς aus Mk, die er im Gegensatz zum zweiten und dritten Evangelisten selten verwendet,⁵⁴ durch μετά. Inhaltlich ändert sich dadurch nichts. Im gleichen Vers vermeidet Mt nochmals πρὸς, welches er sicher noch gelesen hat, da das mk πρὸς με im lk προσάγαγε enthalten ist. Er ersetzt es durch den Dativ μοί. Vielleicht wollte er der Schwierigkeit ausweichen, zweimal kurz nacheinander das gleiche Partizip (mit dem gleichen Kasus) zu verwenden, wobei die Bedeutung jeweils eine ganz andere ist.⁵⁵

⁵¹ 15mal gegenüber dreimal bei Mk und viermal bei Lk.

⁵² 16mal bei Mt gegenüber fünfmal bei Mk.

⁵³ Das Prädikat ἠδυνήθησαν sowie Mt V. 17 bis einschließlich διεστραμμένη wurden aufgrund der Lk-Parallele bereits S. 120f behandelt. Darum wird hier nicht mehr darauf eingegangen.

⁵⁴ Bloß 41mal gegenüber 63mal bei Mk und 165mal bei Lk.

⁵⁵ Im ersten Fall verwendet es Mk im Sinn von „bei“, das zweite Mal im Sinn von „zu“.

Mt 17,18

Die genaue Objektbestimmung τῷ πνεύματι τῷ ἀκαθάρτῳ (Mk V. 25) ersetzt Mt durch das unbestimmte αὐτῷ, wobei der Knabe gemeint sein muß, da der Dämon erst nachher erwähnt wird. Hier wird wieder die mt Tendenz sichtbar, den Dämon bis zum Schluß unerwähnt zu lassen. Jesus fährt also den Knaben, nicht den Dämon (so Mk und Lk) an!

Die Wendung ἐξέρχασθαι ἀπό τινος kommt bei Mk nirgends vor, wohl aber bei Mt und Lk: Mt 12,43 par Lk 11,24; ⁵⁶ Mt 8,32 par Lk 8,33: Hier ist sie von den Seitenreferenten gegen Mk 5,13 gebraucht; Mt 24,1 steht die Wendung gegen Mk 13,1; ⁵⁷ Mt 24,27 gegen Lk 17,24.

Aufgrund der beiden zuerst angeführten Stellen kann man die Wendung Dmk zuschreiben — ob Mt in dieser Weise auch hier bereits von Dmk redigiert ist, läßt sich nicht entscheiden. ⁵⁸

Die Reaktion des Dämons (κράξας καὶ πολλὰ σπαράξας) läßt Mt weg und folgt darin seiner Intention, das Verhalten des Dämons zu übergehen. Er stellt hier sein Interesse unter Beweis, Jesu Größe und Bedeutung noch stärker als Dmk hervorzuheben. Der Dämon erscheint nur ganz am Rand und ist überhaupt kein Konkurrent Jesu mehr!

Θεραπεύειν verwendet Mt bereits in V. 16 — somit liegt auch hier mt Redaktion vor. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß das Verständnis der Dämonenaustreibung als Heilung auf Dmk zurückgeht und nur das Wort (θεραπεύειν) Mt zuzuschreiben ist.

Den Hinweis „von jener Stunde an“ fügt Mt entgegen Mk und Lk an mehreren Stellen den Wunderberichten an:

8,13 ἰάθη ὁ παῖς ἐν τῇ ὥρᾳ ἐκείνῃ

9,22 ἐσώθη ἡ γυνὴ ἀπὸ τῆς ὥρας ἐκείνης

15,28 ἰάθη ἡ θυγάτηρ αὐτῆς ἀπὸ τῆς ὥρας ἐκείνης.

Mt V. 18 fällt durch die parataktische Satzkonstruktion auf: καὶ ἐπετίμησεν . . . καὶ ἐξῆλλθεν . . . καὶ ἐθεραπεύθη — jeweils Konjunktion καὶ mit nachfolgendem Prädikat im Aorist. Beim ersten Evangelisten finden sich derartige Konstruktionen öfter, z. B. Mt 14,34ff (vgl. Mk 6,53ff): Jeder der fünf Sätze beginnt wie bei Mk mit καί. Mt 14,13bf läßt sich ähnliches mit vier Sätzen, die

⁵⁶ Sogenannter Q-Stoff. Hier ist zu fragen, wieweit die Abschnitte Mt 12,43—45 par Lk 11,24—26 nicht doch auf Dmk zurückgehen, da sie an ziemlich gleicher Stelle stehen, sprachlich sehr ähnlich sind und obendrein mit einem Nebensatz beginnen.

⁵⁷ Lk (21,5) setzt mit seiner Darstellung erst im nächsten Satz ein.

⁵⁸ Δαιμόνιον hat in Lk 9,42 eine Parallele und scheidet somit für die Mt-Redaktion aus.

jeweils durch *καί* eingeleitet sind, feststellen. Mt übernimmt somit häufig die parataktische Satzkonstruktion aus Mk.

Mt 17,19

Τότε kommt im ersten Evangelium 90mal vor, Mk hingegen verwendet es bloß sechsmal. Ähnlich kann *προσέρχεσθαι* allein schon aufgrund der Statistik als typisch mt ausgewiesen werden.⁵⁹

Das Objekt τῷ Ἰησοῦ nennt Mt eigens, da er mit V. 19 eine neue Szene angefangen hat. Ἐπερωτῶν (Mk V. 28) gebraucht er gegenüber dem zweiten Evangelisten sehr selten.⁶⁰ Er hat es hier durch εἶπον ersetzt.

Eine ähnliche Änderung der Mk-Vorlage wie hier liegt in Mt 24,3 vor: προσῆλθον αὐτῷ οἱ μαθηταὶ κατ' ἰδίαν λέγοντες (Mt ersetzt an dieser Stelle gleichfalls ἐπερωτῶν aus Mk 13,3).⁶¹

Anstelle des mk ὅτι leitet Mt den Fragesatz mit διὰ τι ein: Letzteres paßt besser in den Zusammenhang. Ὅτι im Sinn von „warum“ kommt nur Mk 9,11.28 vor.⁶² Vielleicht hat bereits Dmk die Änderung wie bei Mt vorgenommen.

Mt 17,20

Ὁ δὲ λέγει αὐτοῖς: Hier fällt auf, daß Mt entgegen Mk, der den Aorist εἶπεν schreibt, das historische Präsens verwendet. In der Regel verfährt Mt gegenteilig, indem er dieses durch den Aorist ersetzt. Nach W. Schenk „ist von der Beobachtung auszugehen, daß Matthäus das PH [Präsens Historicum] . . . nicht nur sparsam an einer Stelle einer Perikope einsetzt, sondern daß dies gerade ausgezeichnete Stellen sind . . . Mithin ist das Bestreben des Evangelisten offenkundig darauf gerichtet, gerade mittels des PH das Zentrum einer Perikope zu bezeichnen“.⁶³ Das historische Präsens ist somit der mt Redaktion zuzuschreiben.

Διὰ τὴν ὀλιγοπιστίαν ὑμῶν: Das Nomen kommt im gesamten NT nur hier vor, allerdings verwendet Mt das Adjektiv ὀλιγόπιστος

⁵⁹ 53mal bei Mt gegenüber fünfmal bei Mk. Vgl. oben S. 129f.

⁶⁰ Mt achtmal, Mk 25mal.

⁶¹ Vgl. auch Mk 4,10 (ἐρωτῶν) mit Mt 13,10 (καὶ προσελθόντες οἱ μαθηταὶ εἶπαν αὐτῷ).

⁶² Vgl. W. Bauer, Griechisch-Deutsches Wörterbuch, Berlin ⁵1958, Sp. 1167.

⁶³ W. Schenk, Das Präsens Historicum als Makrosyntaktisches Gliedungssignal im Matthäusevangelium, in: NTS 22 (1976) 464–475, 468. Zu unserer Stelle schreibt er: „XVII.20 wird das PH redaktionell gegen Mk eingeführt und typisch matthäisch in der Schlußposition gesetzt, um mit einem Q-Logion die entscheidende Auswertung der Epileptikerperikope zu geben“ (471).

viermal.⁶⁴ Das Motiv des Kleinglaubens kommt also öfter bei Mt vor und stellt einen Zentralbegriff in der Jüngerbelehrung dar.⁶⁵ Zugleich gibt es den entscheidenden Hinweis für das Verständnis der Perikope bei Mt ab: Es geht ihm um den Kleinglauben der Jünger.

Das folgende Logion ist von Mt hier eingefügt, um die Kraft des Glaubens auszudrücken. Es kommt bei den Synoptikern insgesamt viermal vor: abgesehen von dieser Stelle noch Mt 21,21; Mk 11,22—23 und Lk 17,6.

Ἀμῆν γὰρ λέγω ὑμῖν, ἐὰν ἔχητε πίστιν: Mit Ausnahme der Konjunktion stimmt diese Formulierung völlig mit Mt 21,21 überein, einer Stelle, die ihrerseits wieder auf Mk 11,22f rückverweist. Der erste Teil des Ausspruchs Mt V. 20 hat ferner in Mt 5,18; 10,23 und 13,17 eine Parallele.⁶⁶

Die quellenkritische Untersuchung des Logions gestaltet sich äußerst schwierig.⁶⁷ Entgegen C.-H. Hunzinger, der die Lk Version für die älteste hält, Mt 17,20 davon abhängig sein läßt und schließlich Mk 11,23 als Kombination beider Fassungen versteht,⁶⁸ wird man zwei ursprünglich selbständige Versionen des Logions annehmen müssen: Q bzw. Dmk, welcher Lk 17,6 sehr nahekommt,⁶⁹ und Mk 11,22f. Mt, der in 21,21 ziemlich wortgetreu Mk 11,22f folgt, hat in 17,20 eine Kombination aus Mk und seiner mit Lk gemeinsamen Vorlage geschaffen.⁷⁰

Das Futur ἐρεῖτε dürfte an die Stelle eines ursprünglichen Impera-

⁶⁴ 6,30; 8,26; 14,31; 16,8. Darüber hinaus kommt es noch in Lk 12,28 vor, einer Parallelstelle zu Mt 6,30.

⁶⁵ Vgl. dazu G. Strecker, Der Weg der Gerechtigkeit. Untersuchung zur Theologie des Matthäus (FRLANT, 82), Göttingen 1971, 233f; Held, Matthäus, 280—284.

⁶⁶ Mt 13,17 hat in Lk 10,24 eine Parallele, dort allerdings ohne ἀμῆν.

⁶⁷ Vgl. zu diesem Problem besonders S. Schulz, Q. Die Spruchquelle der Evangelisten, Zürich 1972, 465—468; ferner Schmid, Mt und Lk, 302—305; E. Lohmeyer—W. Schmauch, Das Evangelium des Matthäus (KEK, Sonderband), Göttingen 1967, 271—274; C.-H. Hunzinger, σύναπι, in: TWNT, VII, 286—290, 288.

⁶⁸ Hunzinger, aaO. 288.

⁶⁹ Dafür, daß Lk es aus einer Quelle entnommen hat, spricht das bei ihm selten vorkommende Vokabular: κόκκον σινάπεως lesen wir noch in 13,19; σικκᾶμινος ist ntl „Hapaxlegomenon“, ἐκριζοῦν lesen wir bei Lk nur hier, φυτεῖν kommt viermal vor, θάλασσα gebraucht Lk gegenüber Mk und Mt sehr selten (dreimal gegenüber 19mal bei Mk und 16mal bei Mt), ὑπακούειν finden wir ein weiteres Mal mit einer Parallele bei Mk.

⁷⁰ Bei dieser Vorlage handelt es sich eben um Q bzw. Dmk. Lk ist davon im Vokabular abhängig, im Satzbau allerdings zeigt er sich von Mk beeinflusst, und im Stil weist er Lukanismen auf, z. B. den Irrealis mit ἔν.

tivs getreten sein.⁷¹ Der „Berg“ wird den „Maulbeerbaum“ (Lk 17,6) ersetzt haben. Mt hat das Bild vom Berg aus seiner Parallelstelle in 21,21 genommen.⁷² Die Änderung des Bildes verlangt ein anderes Vokabular: Mt verwendet μεταβαίνειν, das er in seinem Ev. weitere viermal gebraucht und welches hier sowie an den anderen Stellen in die Vorlage redaktionell eingefügt ist. Ἐνθεν, das im NT nur noch einmal bei Lk vorkommt, und ἐκεῖ, das Mt häufig gebraucht, sind „kurzer Ausdruck für das plastische Detail Lc 17,6“.⁷³

Die Formulierung οὐδὲν ἀδυνατήσει ὑμῖν dürfte auf das Abschlußlogion Mk V. 29 zurückgehen, da es sprachlich an ἐν οὐδενὶ δύναται . . . εἰ μὴ anklängt. Mt deutet mit seinem Abschluß der Perikope sehr deutlich den Sitz im Leben derselben an. Der Glaube der Gemeinde ist angesprochen.

Zusammenfassung

Der erste Evangelist zeigt uns ein ganz bestimmtes Verständnis der Perikope. Mit dem Begriff „Kleinglauben“ V. 20 deutet er den Gesichtspunkt an, unter welchem er die Perikope verstanden wissen will. Das Schlußgespräch stellt bei ihm nicht bloß einen Anhang dar, sondern in ihm liegt das eigentliche Ziel des Stückes.⁷⁴

An seiner Vorlage (Dmk) nimmt Mt in einigen Punkten eine durchgehende Korrektur vor. Die Krankheit des Knaben führt er nicht auf das Wüten des Dämons in ihm zurück — an den Dämon erinnern nur mehr der Begriff δαιμόνιον V. 18 und das Verb ἐκβάλλειν V. 19 —, sondern er stellt den Knaben als von Epilepsie befallen hin und schildert einige Auswirkungen davon. Dabei sind diese so allgemein gehalten, daß sie weniger an einen bestimmten Fall denken lassen als auf eine gewiß häufiger auftretende Krankheit hinweisen. Damit ist zugleich angedeutet, daß es Mt weniger um ein historisches Ereignis aus dem Leben Jesu geht, sondern daß er mit dieser Perikope Fragen und Probleme seiner Zeit aufgreift. Auf diesen Sitz im Leben weisen auch die Anrede κύριε V. 15 sowie der Kniefall des Vaters vor Jesus V. 14 hin: Dahinter steht der erhöhte Herr.

⁷¹ Vgl. *Schulz*, Spruchquelle, 466 und *Blaß—Debrunner—Rehkopf*, Grammatik, § 362.

⁷² Der umgekehrte Vorgang, daß Lk ὄρος durch σικάμινος ersetzt hätte, ist kaum denkbar, da letzterer Begriff im NT nirgends mehr vorkommt und die Tendenz bei Vergleichen überdies immer dahin geht, das Bild zu vergrößern und somit den Kontrast zu steigern.

⁷³ *E. Klostermann*, Das Matthäusevangelium (HbNT, 4), Tübingen 1938, 145.

⁷⁴ Vgl. *Lohmeyer*, Matthäus, 271.

An der Vorlage nimmt Mt mit Ausnahme des Schlusses im übrigen keine nennenswerten Änderungen vor. Sein Interesse gilt vorwiegend der Jüngerbelehrung. Dem Kleinglauben der Jünger stellt er die Allmacht des Glaubens gegenüber. Der Sitz im Leben wird hier nochmals deutlicher faßbar: Er liegt in der Katechese, genauer in der Unterweisung über die Macht des Glaubens.

Durch die Konzentration der mt-Redaktion auf ganz wenig Motive, die durch das Abheben der Mt-Perikope von der *dmk*, nicht mehr der mk-Stufe möglich wurde, kommt das Anliegen des ersten Evangelisten viel greifbarer zum Ausdruck. Dabei fällt nämlich die paradoxe Situation weg, daß Mt einerseits an der Glaubenssthematik interessiert ist, andererseits das Ringen zwischen Jesus und dem Vater des Knaben um dessen Glauben gänzlich wegläßt. Dieses Motiv ist nämlich in keiner Weise, wie oft behauptet, ⁷⁵ in das abschließende Gespräch zwischen Jesus und den Jüngern eingegangen.

H. J. Helds Ausführungen zur Perikope ⁷⁶ erhalten durch die hier dargelegte differenziertere quellenkritische wie redaktionsgeschichtliche Situation in ihrem Hauptgedanken (Jüngerschaft mit dem Glauben als wesentlichem Inhalt) keine Korrektur, sondern eine Bekräftigung. Allerdings gebraucht Mt zu diesem Zweck das Stilmittel der Kürzung nur in einem sehr beschränkten Maß. Er läßt bloß das Verhalten des Dämons und die Darstellung der Krankheit des Knaben als dämonische Besessenheit weg und erreicht damit, daß der Sitz im Leben der Perikope deutlicher faßbar wird.

4. Redaktion des Lk

Lk 9,37

Der dritte Evangelist beginnt die Perikope mit einer typisch lk-Einleitungsformel: ἐγένετο δέ. ⁷⁷

Τῆ ἐξῆς ἡμερᾶ: Das Adverb ἐξῆς kommt bei Lk noch in 7,11 vor, in der Apg dreimal: 21,1; 25,17; 27,18, sonst nirgends im NT. Die ausdrückliche Zeitangabe wird wohl im Zusammenhang mit der Änderung der Zeitangabe in der Verklärungserzählung Lk 9,28 gegenüber Mk 9,2 stehen und die gleiche Absicht wie dort ausdrücken, nämlich eine Verknüpfung der Verklärungserzählung mit der vorausgehenden (Petrusbekenntnis) und der folgenden

⁷⁵ Z. B. Held, Matthäus, 180.

⁷⁶ Held, aaO. 177–182.

⁷⁷ Vgl. dazu Aichinger, Ährenraufen, 133.

Perikope (Heilung eines besessenen Knaben) herstellen, ⁷⁸ freilich mehr in einem theologischen als einem zeitlichen Sinn.

Κατελθόντων αὐτῶν ἀπὸ τοῦ ὄρους: ⁷⁹ Das Verb lesen wir bei Lk noch in 4,31, in der Apg insgesamt 13 mal, sonst nur mehr einmal im Jakobusbrief. Lk dürfte an dieser Stelle von zwei mk Verben abhängig sein: καταβαίνειν Mk 9,9 und ἔρχεσθαι Mk 9,14. Damit trägt er hier den Abstieg Jesu mit den drei Jüngern vom Berg der Verklärung nach, was in der Ortsbestimmung ἀπὸ τοῦ ὄρους vollends deutlich wird.

Dabei fällt die Änderung der Präposition auf: Bei Mk und Mt lesen wir ἐκ (Mk 9,9; Mt 17,9), Lk hingegen verwendet ἀπό. Er bevorzugt ἀπό und ersetzt damit an vielen Stellen die Präposition ἐκ aus Mk. ⁸⁰

Das Prädikat συνήντησεν gilt als charakteristisch lk. ⁸¹ Es kommt im synoptischen Schrifttum nur noch in Lk 22,10 vor sowie Apg 10,25 und 20,22.

Lk 9,38

Den Ausruf καὶ ἰδοὺ gebraucht Lk häufig. Er wird im AT oft verwendet. Wir finden ihn wiederholt im Zusammenhang mit den Begriffen ἀνὴρ bzw. γυνή vor, bei Lk selbst dann, wenn diese an den Parallelstellen bei Mk und Mt nicht vorkommen. ⁸² Damit ist auch bereits angedeutet, daß ἀνὴρ ein lk Lieblingswort darstellt. ⁸³

Boῶν lesen wir bei Lk viermal, in der Apg dreimal, bei Mt hingegen bloß einmal, bei Mk zweimal. Lk 18,38 finden wir die gleiche Formulierung wie hier gegen Mk vor. Daher kann man sie der lk Redaktion zuschreiben, allerdings könnte sie auch schon von Dmk stammen. ⁸⁴

Das Verb δεῖσθαι gebraucht Lk häufig ⁸⁵ und fügt es an manchen Stellen redaktionell in die Mk-Vorlage ein (Lk 5,12; 8,28).

Ἐπιβλέπειν steht im gesamten NT außer Jak 2,3 nur noch Lk 1,48 im Magnificat. Mit dieser Parallelstelle ist zugleich die

⁷⁸ Vgl. J. Nützel, Die Verklärungserzählung im Markusevangelium. Eine redaktionsgeschichtliche Untersuchung (FzB, 6), Würzburg 1973, 291.

⁷⁹ Den Gen.abs. hat Lk mit Mt gemeinsam, siehe S. 117.

⁸⁰ Vgl. dazu die Liste bei Cadbury, Style, 202 sowie Blaß—Debrunner—Rehkopf, Grammatik, § 209.

⁸¹ Vgl. Schürmann, Lukasevangelium, 569, Anm. 115.

⁸² Vgl. P. Fiedler, Die Formel „Und Siehe“ im Neuen Testament (StANT, 20), München 1969, 35.

⁸³ 27 mal bei Lk, bei Mt hingegen bloß achtmal, bei Mk viermal. Vgl. dazu auch Fuchs, Untersuchungen, 103.

⁸⁴ Siehe S. 118f.

⁸⁵ Achtmal im Ev., siebenmal Apg. Im synoptischen Schrifttum kommt es nur mehr Mt 9,38 vor (= Lk 10,2).

theologische Bedeutung des Begriffs, der von Lk an unserer Stelle mit Absicht gewählt sein wird, angedeutet: In Jesu Verhalten manifestiert sich Gottes Erbarmen (vgl. Lk 9,43a).⁸⁶

Der Zusatz *μονογενής* ist typisch Lk, da dieser ihn als einziger unter den Synoptikern verwendet, und zwar in zwei weiteren Wunderberichten: 7,12 (Jüngling von Nain) und 8,42 (Töchterlein des Jairus). Lk hebt damit an jeder dieser Stellen die besondere Not der Eltern durch den drohenden Verlust ihres jeweils einzigen Kindes hervor.

Lk 9,39

Ἰδοῦ kommt beim dritten Evangelisten an einigen Stellen auch mit dem Hinweis auf das versklavende Wirken des Satans vor (13,16; 22,31).⁸⁷ Das Adjektiv *ἄλαλος* aus Mk läßt Lk weg. Dieses findet sich insgesamt nur dreimal bei Mk, nirgends bei den Seitenreferenten.⁸⁸

Bei der Auflösung des Nebensatzes *ὅπου ἐάν καταλάβῃ* Mk V. 18 in einen Hauptsatz (*λαμβάνει*) bei Lk konnte bereits dmk Redaktion nachgewiesen werden.⁸⁹ Das „Hapaxlegomenon“ *καταλαμβάνειν* (Mk V. 18) wird gleichfalls der erste Mk-Bearbeiter ins Simplex verwandelt haben.

Als redaktionell Lk erweist sich das Adjektiv *ἐξαίφνης*, da es im Ev. und in der Apg insgesamt viermal vorkommt, ansonsten im gesamten NT nur mehr Mk 13,36.

Die Verba *κράζειν* und *σπαράσσειν* übernimmt Lk aus Mk V. 26 und setzt sie an die Stelle des mk *ρήσσειν* (V. 18), welches er später, V. 42, gebraucht. Weiters wandelt er das Verb *ἀφρίζειν* aus Mk ins Nomen *ἀφρός*⁹⁰ ab.

Das Adverb *μόλις* verwendet von den Synoptikern nur Lk (einmal Ev., viermal Apg). Schwieriger läßt sich das Prädikat *ἀποχωρεῖ* als Lk ausweisen, da der dritte Evangelist es nur mehr in Apg 13,13 verwendet.⁹¹ Das Verb *συντρίβειν* lesen wir schließlich bei Lk nur hier.⁹²

⁸⁶ Der Konditionalsatz, eingeleitet mit *δοτι*, findet sich an der Parallelstelle bei Mt gleichfalls. Siehe S. 119.

⁸⁷ Vgl. *Fiedler*, Formel, 60.

⁸⁸ Neben 9,25 kommt dieses Adjektiv noch in 7,37 vor, wo es Mt wegläßt (bei Lk fehlt die ganze Perikope). Daher kann man annehmen, daß bereits Dmk es gestrichen hat. Vgl. S. 119.

⁸⁹ Siehe oben S. 120.

⁹⁰ Ἀφρός steht im gesamten NT nur an dieser Stelle — ähnlich wie das Verb *ἀφρίζειν* bei Mk „Hapaxlegomenon“ ist.

⁹¹ Darüber hinaus finden wir das Verb nur mehr in Mt 7,23, wo es aus Ps 6,9 MT übersetzt ist. Vgl. dazu *Gundry*, Use, 75f.

⁹² Dieses Verb kommt häufig in der LXX vor. Wahrscheinlich wird Lk es von da her kennen.

Die Schilderung, wie der Dämon mit dem Knaben verfährt, gestaltet Lk recht eigenständig. Er knüpft an Mk an ($\lambda\alpha\mu\beta\acute{\alpha}\nu\epsilon\iota\nu$), fügt Ausdrücke, die Mk an späterer Stelle verwendet, hier ein ($\kappa\rho\acute{\alpha}\zeta\epsilon\iota\nu$, $\sigma\pi\alpha\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\epsilon\iota\nu$), erweitert die Szene mit Hinweisen, die wir bei Mk nicht vorfinden („der Geist hört kaum auf, ihn zu quälen“), und läßt die Bemerkung weg, daß der Knabe mit den Zähnen knirscht ($\tau\rho\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota\nu$ ist ntl „Hapaxlegomenon“) und starr wird⁹³ ($\xi\eta\rho\acute{\alpha}\lambda\acute{\nu}\epsilon\iota\nu$ lesen wir bei Mk gleich sechsmal, bei Lk hingegen bloß einmal).

T. Schramm⁹⁴ glaubt aufgrund des Vokabulars von Lk V. 39, daß der dritte Evangelist diesen Vers kaum selber geschaffen habe. Er postuliert deshalb eine Sonderquelle. Die Wortstatistik hat aber gezeigt, daß es sich — mit Ausnahme von $\sigma\upsilon\nu\tau\rho\acute{\iota}\beta\epsilon\iota\nu$ — durchwegs um Begriffe handelt, die der dritte Evangelist öfter gebraucht. Der Vers kann somit dessen redaktioneller Tätigkeit zugeschrieben werden.⁹⁵

Lk 9,40

Das Prädikat wiederholt Lk hier aus V. 38.⁹⁶ Bei ihm bittet der Vater also beide Male um die Heilung des Sohnes.

Das Objekt $\alpha\upsilon\tau\acute{o}$ läßt Lk im Finalsatz dem Prädikat folgen — bei Mk steht es vor dem Prädikat.⁹⁷

Lk 9,41

Hier begegnet uns wiederum das Phänomen, daß Lk das Prädikat an die Spitze des Satzes stellt.

Wohl aus stilistischen Gründen wird der dritte Evangelist die Wiederholung von $\xi\omega\varsigma\ \pi\acute{o\tau\epsilon$ bei Mk vermieden und die zweite Aussage einfach mit der Konjunktion $\kappa\alpha\acute{\iota}$ angehängt haben. Damit glättet er den schwerfälligen Stil bei Mk.

⁹³ Zu den beiden Verben siehe oben S. 120. Diese kann auch schon Dmk weggelassen haben.

⁹⁴ T. Schramm, Der Markus-Stoff bei Lukas. Eine literarkritische und redaktionsgeschichtliche Untersuchung (SNTS MS, 14), Cambridge 1971, 140, Anm. 2.

⁹⁵ Wieweit bereits Dmk Veränderungen an Mk V. 18 vorgenommen hat, die in die Richtung der Lk Wiedergabe dieses Verses weisen, läßt sich aufgrund des Fehlens des Verses beim ersten Evangelisten nur schwer feststellen. Man kann hier bloß Vermutungen anstellen.

⁹⁶ Siehe S. 138.

⁹⁷ Vgl. dazu die Liste jener Stellen bei Lk, an denen er die mk Wortfolge ändert, bei Cadbury, Style, 152—154.

Die folgenden Abweichungen von Mk bis einschließlich $\kappa\alpha\acute{\iota}\ \delta\iota\epsilon\sigma\tau\rho\alpha\mu\mu\acute{\epsilon}\nu\eta$ wurden aufgrund ihrer Gemeinsamkeiten mit Mt bereits oben, S. 120f, behandelt.

Lk zieht die Formulierung φέρετε ... πρὸς με bei Mk zu προσάγαγε zusammen. Dieses Kompositum lesen wir noch zweimal in der Apg und einmal bei Mt. Für lk Redaktion spricht ferner der Umstand, daß Mk das Verbum φέρειν 15mal verwendet, Lk hingegen nur viermal. Letzterer vermeidet es offensichtlich.⁹⁸

Das Satzobjekt αὐτόν bei Mk präzisiert Lk zu τὸν υἱόν σου — dies ist deshalb angebracht, da der Knabe in V. 38 zwar genannt wird, in den beiden folgenden Versen jedoch vom Dämon die Rede ist.

Lk 9,42

Die Zeitpartikel ἔτι bevorzugt Lk, da wir sie bei ihm doppelt so oft wie bei Mt und mehr als dreimal so oft wie bei Mk lesen.⁹⁹

Lk vermeidet hier wiederum das mk φέρειν, indem er es mit προσέρχεσθαι im Gen.abs. wiedergibt. Letzteres Kompositum gebraucht der dritte Evangelist zehnmal; davon lassen sich vier Stellen nachweisen, an denen Mt und Lk dieses gemeinsam in die Mk-Vorlage eingefügt haben.¹⁰⁰ Somit läßt sich recht deutlich eine Bevorzugung dieses Verbs durch Dmk nachweisen. Man würde den Zufall allzusehr beanspruchen, wollte man das häufige Zusammentreffen der Seitenreferenten in diesem Verb als solchen interpretieren. Dieses Argument läßt den Schluß zu, daß an unserer Stelle bereits Dmk das mk φέρειν durch προσέρχεσθαι ersetzt hat.

Das Prädikat ἔρρηξεν hat Lk aus Mk V. 18 genommen.¹⁰¹

Den darauffolgenden Satz fügt Lk mit der Konjunktion δέ an, da er in der Handlung einen Kontrast zum vorausgehenden Satz ausdrückt.

Mt und Lk stellen im Gegensatz zu Mk die Dämonenaustreibung als Heilung dar. Lk verwendet dafür den von ihm bevorzugten Begriff ἰᾶσθαι.¹⁰² Trotzdem könnte dieser schon auf Dmk zurückgehen.¹⁰³

Das Motiv der Rückgabe des Sohnes an den Vater hat eine Parallele in der Perikope vom Jüngling von Nain (Lk 7,11—17). Dort heißt es V. 15: καὶ ἔδωκεν αὐτόν τῇ μητρὶ αὐτοῦ. Es entspricht außerdem dem Hilferuf des Vaters (V. 38).¹⁰⁴

⁹⁸ Lk bevorzugt die Simplexform ἔγειν gegenüber Mk und Mt. Bei letzterem lesen wir sie viermal, bei Mk dreimal, Lk hingegen verwendet sie gleich 13mal, in der Apg sogar 26mal!

⁹⁹ Mt achtmal, Mk fünfmal, Lk 16mal, Apg fünfmal.

¹⁰⁰ Lk 8,24 par Mt 8,25 gegen Mk 4,38; Lk 8,44 par Mt 9,20 gegen Mk 5,27; Lk 20,27 par Mt 22,23 gegen Mk 12,18; Lk 23,52 par Mt 27,58 gegen Mk 15,43.

¹⁰¹ Auf die Änderung von πνεῦμα (Mk) in δαιμόνιον (Lk) wurde wegen der Parallele bei Mt bereits oben S. 122 eingegangen.

¹⁰² Elfmal Ev, viermal Apg; Mt viermal, Mk bloß einmal.

¹⁰³ Siehe oben S. 125.

¹⁰⁴ Vgl. Schürmann, Lukasevangelium, 570.

Lk 9,43a

Vom Vokabular her kann der Abschluß nicht als typisch Ik ausgewiesen werden. Ἐκπλήσσεισθαι verwendet Lk insgesamt dreimal,¹⁰⁵ davon übernimmt er es an einer Stelle von Mk, bei dem wir das Verb insgesamt fünfmal lesen.

Μεγαλειότης kommt neben 2 Petr 1,16 im gesamten NT nur noch Apg 19,27 vor.¹⁰⁶

Dem Inhalt nach finden sich bei Lk allerdings ähnliche Wunderabschlüsse, z. B. 5,25f (Heilung des Gelähmten) und 7,16 (Jüngling von Nain); ferner gehört Apg 2,11 hierher.¹⁰⁷ So liegt es nahe, V. 43a der Hand des Lk zuzuschreiben.¹⁰⁸ Er zeigt damit recht deutlich an, wie er den Wunderbericht versteht.

Zusammenfassung

Lk bezeichnet die Heilung des besessenen Knaben als Großtat Gottes. Damit bringt er sein Verständnis der Perikope zum Ausdruck: Er stellt Jesus als den großen Heiland dar, der, vom Berg der Verklärung herabkommend,¹⁰⁹ inmitten der Welt, in der die Dämonen ihr Unwesen treiben, als solcher offenbar wird.¹¹⁰

Das Motiv des Jüngerunverständnisses, welches bei Mk und Mt im Vordergrund steht, stellt Lk völlig zurück. Der Hinweis auf das Unvermögen der Jünger V. 40, den Lk seiner Vorlage entnommen hat, dient nur mehr als Hintergrund, von dem sich Jesu heilende Vollmacht abhebt.

Mit Ausnahme des Schlusses der Perikope ändert Lk an seiner Vorlage sehr wenig. Er bemüht sich, die Größe der Tat Jesu zu betonen, indem er einerseits die Not des verzweifelten Vaters hervorhebt,¹¹¹ ferner die Dämonenaustreibung nur mit einem einzigen Wort erwähnt (ἐπετίρησεν), andererseits das Volk die Tat Jesu

¹⁰⁵ Neben dieser Stelle noch Lk 2,48 und 4,32 (= Mk 1,22).

¹⁰⁶ Der Begriff ist von Lk dem palästinischen Sprachgebrauch entnommen: Vgl. A. Schlatter, Das Evangelium des Lukas, Stuttgart ²1960, 717.

¹⁰⁷ Ααλούντων . . . τὰ μεγαλεῖα τοῦ θεοῦ.

¹⁰⁸ Vgl. K. H. Rengstorf, Das Evangelium nach Lukas (NTD, 3), Göttingen. ¹⁶1975, 125.

¹⁰⁹ Um die Perikope eng an die Verklärung anzuschließen, fügt Lk „am folgenden Tag“ sowie „als sie vom Berg herunterkamen“ (V. 37) ein.

¹¹⁰ Vgl. Schürmann, Lukasevangelium, 568.

¹¹¹ Der Vater bittet laut flehend um Hilfe; der Besessene ist sein einziger Sohn (V. 38); das Wüten des Dämons im Knaben wird besonders betont (V. 39); der Vater hat die Jünger schon gebeten, den Dämon auszutreiben (V. 40). Indirekt kommt die Not des Vaters auch darin zum Ausdruck, daß Lk eigens die Rückgabe des Sohnes an den Vater erwähnt (V. 42).

preisen läßt. Inhaltlich wie sprachlich rückt Lk die Heilungsgeschichte eng an die Erweckung des Jünglings von Nain (Lk 7, 11—17) heran.¹¹²

In Jesus manifestiert sich den Menschen Gottes Größe (μεγαλειότης τοῦ θεοῦ V. 43a) und Erbarmen (ἐπιβλέπειν V. 38).

¹¹² Sprachlich weisen folgende Begriffe darauf hin: ἐγένετο; ἐξῆς; ὄχλος πολὺς; καὶ ἰδοὺ; μονογενής; προσέρχεσθαι; καὶ (ἀπ)έδωκεν αὐτὸν τῇ μητρὶ/ τῷ πατρὶ αὐτοῦ; schließlich das Motiv, daß das Volk Gott preist. Aufgrund der vielen Gemeinsamkeiten muß man fragen, warum Lk die Dämonenaustreibung als Heilung versteht und nicht als eine Art von Totenerweckung wie Mk 9,26f. Diese Beobachtung gibt nochmals einen Hinweis darauf ab, daß Lk dieses Verständnis der Dämonenaustreibung in seiner Vorlage nicht mehr vorgefunden, sondern diese schon in der Interpretation einer Heilung gelesen hat (wie auch Mt!).